Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909) **Heft:** 20 [i.e. 21]

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

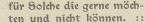
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gastronomische Winke für Solche die gerne möchten und nicht können. ::







ir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zeiten schlecht, ja so= gar noch viel schlechter sind wie wir es uns nur zu benken wagen. Jene gar noch viel schlechter sind wie wir es uns nur zu denken wagen. Jene Tage sind vorbei, wo der Champagner nur so in Strömen floß und die Dividenden mit Scheffeln gemessen wurden. Sogar unsere armen Millionare breben ichon ben Franken breimal in ber Sand herum, besonders wenn eine fitende

Selvetia darauf thront.

Da heißt es fich eben nach der Decke ftrecken, was allerdings folchen Leuten besonbers schwer fällt, die nicht einmal mehr über eine Decke verfügen können.

Und doch will "man" dem Wohlleben und Genießen nicht ganz entsagen; mit etwas Phantasie läßt es sich ja recht gut einrichten ein Pseudo-Schlemmer zu sein, ohne Moses und die Propheten besonders in Mitleidenschaft zu ziehen.

Wenn ber Britte alter Gewohnheit gemäß jeden Morgen sein Ei zum obligaten Thee bekommt, so läßt fich dieses bei unserem Lucullus in spe noch billiger einrichten, beim Anblick bes gewohnten heimischen Kaffees "mit ohne Zutaten" mache man nur jederzeit ein paar migvergnügte Glohaugen und die richtigen "Ochsenaugen" find beim Frühftud ichon parat. Zum Inuni genugt eine geschenkte Freundschaftszigarre a la Regalia stinkadores, ber Appetit ift bann im Ru vorbei und mit Behagen kann man fich ben größten Ausschweifungen auf die Genuffe bes Diners in Gebanken hingeben.

Auf bem Wege in ber Mittagsftunde kann fich ber verwöhntefte Gourmand an ben appetitlichen "Backfischen" fatt feben, welche um biefe Zeit die Stragen auf das Angenehmfte beleben, por den Fenftern einer Hotelkuche erften Ranges bleibe man wie gufällig stehen, atme die aufsteigenden Gerliche aus dem Souterrain recht tief und anhaltend ein und voila! — Der zweite Gang ift da: "Gefüllte Kalbsbrust". Im Bollgefühle dieses Hochgenuffes ift es dann gang natürlich, daß man im nächsten Augenblicke mit einem nichttutenden Beloradler zusammenputscht und — Roß und Reiter mit samt bem Baffanten liegen kunterbunt auf dem Pflafter und — da haben mir die "Baftete"

ben britten Gang. Wer babei nicht fuchsteufelswild wird ber verdient überhaupt kein "Wild" mehr.

Bei folder kulinarischen überfülle braucht man gar nicht mehr ans Deffert zu ben= fen, eventuell ließe sich im nächsten Bäckerladen ein "Fünferweckli gegen bare Bezahlung" herbei, ben ibeellen Genüffen einen etwas tompatteren Schlußftein zu fegen.

Die durch ftädtische Munifigens erstellten Brunnen bieten barauf genügend "Stoff" jur Anfeuchtung und die Marke "Lauterbacher Urquell" ftogt felbst bei den abstinenteften Abftinenzlern auf keinerlei Wiberspruch. Un ichonen Sommerabenden läßt fich jum ahnlich zusammengestellten Menu, in der öffentlichen Promenade gur befferen Berbauung noch ein prächtiges Konzert bes Stadtorchefters genießen und leichten Mutes, Bergens und Magens fann jeber sein Bett aufsuchen ohne befürchten zu muffen wegen Überladung des Magens in ichweren Träumen fich herumwälzen zu muffen. Nicht zu vergeffen ift, daß man zu jeder Zeit einige Zahnstocher in der Tasche mitführt, bei beren öftern Gebrauch man sich und den anderen " Nichtwissenden" bie bestgenossenen Mahlzeiten einjuggeriert.

Nun läßt sichs ja dabei an ben Fingern abzählen, was jeder Einzelne bei folcher Einteilung ersparen fann, jebe Gehaltserhöhung und Teuerungszulage wäre überflüffig, ber staatliche, städtische und private Arbeitgeber "sett zu seinem Kapital noch zu". Alle Lebensbedingungen werben leichter und billiger und wir ichaffen uns burch unfere Zurriebenheit mit folchen Buftanben zugleich bie Bufriebenheit aller andern über und Stehenden, b. h. wenn wir es fo lange aushalten und nicht, gerade wenn man fich balb daran gewöhnt hatte, in die Gefilbe ber Seligen hinüber gehungert mare. Das mare aber auch jammerschabe, benn bas golbene Zeitalter ware bann wieber gekommen und nur unsere Schwachheit und Inkonsequenz ist daran Schuld, daß wir und biefes auf solch leichtfertige Urt verscherzt haben.

Dixi et salvati animam meam!

夢 "Damen" vor! 疼

Chret die Damen, sie wirken und weben Mitunter Rosen ins düstere Leben.

Seht, das Cardinal = Theater Ist der frohen Basler Prater; Und im Studium des Weibes, Ihrer Formen, ihres Leibes, Ihrer Lebensäußerungen War man hier weit vorgedrungen; Eins nur wollt man noch durchdringen Wie die - feinen - Damen ringen! Wie sie keuchen, wie sie husten, Wie sie schwiken, wie sie pusten, Wie sie, eingehüllt in Dämpfe, Rriegen Leib- und Seelenkrampfe, Wie sie wiegen Süft und Becken Und sich Arm und Bein verstrecken, Wie sie sich bei Flot und Geigen Uns in jeder Stellung zeigen, Dies Mysterium zu ergründen, Mußte man die Lösung finden! Immer handelt klüglich, wenn er Etwas tut, der Menschenkenner! In das Cardinal = Theater Deshalb einen Ringkampf tat er, Und, damit es sei was Rechtes, Einen weiblichen Geschlechtes! Jetzt, bei Münch= und Pilsnerbieren Kann man ruhia das studieren, Was sie stöhnend auswärts strecken Und mit jedem Griff bezwecken So bleibt nachgerad der Basler Auch in Diesem Fach kein Fasler!

Während ich so heimwärts schleiche, Mach ich dankende Vergleiche, Daß mein Weib die Kraft im Maul hat Und nicht Anochen wie ein Gaul hat. Denn sonst wärs um unsern Samen Bald geschehen, wahrlich! Imen. 3%

Vom Friedensbureau dort in Bern Vernehm' ich heute gar nicht gern, Es liege im Ranonenweg, Das ist für Friede kein Beleg! Jemine: bei blauen Bohnen, Und auf dem Wege für Kanonen Vom lieben Frieden hier zu schwatzen, Ist sicherlich total für Katzen Als Friedens-Sitzungs-Sekretär Macht's auch Herr Doktor Gobat schwer Es lebt ein rechter Friede nie Beim bosen Wort: "Gobatterie."

Väterlich behandelte Zuhörer!

Es ist geworden in guten Stunden, in Umerika ein fest erfunden. Der letzte Sonntag von 10 und 6 gebar ein nagelneues festgewächs. Man steckte sich Melken in's Knopfloch und trug feierlich den Kopf hoch, und beging so bei jedem Gewitter den sogenannten Tag der Mütter. Ich möchte natürlich nicht verwehren mit Melken die Mütter zu ehren, aber warum dann erst später einen feiertag für Bater? Die Mutter als geweckte Beifter find gewöhnlich im hause Meister, und aber fie werden's noch mehr durch diesen feiertag fürcht' ich sehr, d'rum sollte man nötigst indessen eine feier für Dater nicht vergessen, und aber den großen Cag hingegen nicht auf die hundstage verlegen. Das fest ist keines von geringsten und gehört sich richtig auf Pfingsten, damit ein feueriger Schimmer umgebe die Frauenzimmer, und besonders auch die Unaben etwas von heiligen Geiste haben. Den sämmtlichen Vätern zum Preise zeigt sich das fest auf folgende Weise:

Was weiblich vergnügt sich bei Tee, die Männer vergessen beim Wein ihr Weh. Töchter, die kleinen und großen, schmücken sich mit gewaltigen Rosen, natürlich ganz anständig nur vornen wenn immer möglich ohne Dornen, und dürfen so gut wie die Melken bis um Mitternacht nicht verwelken. Die Väter dürfen alsdann am Kragen vergnüglich den hausschlüssel tragen. frauenzimmer sollen nicht etwa denken, ich wolle mit diesem feste sie franken, sonst nehm' ich meine Worte Stud für Stud, bereitwillig und freundlich zurud, weil ich jeder weiblichen Seele meine Dorträge sehr empfehle und so ihre Unwissenheit vereitle als

Professer Bicheidtle.

B Im Davoserprozess. B

Leutenant: "Sag mal, warum sprach Dr. Spengler von einer Störung des Oberbewußtseins Bartuneks?

Oberleutenant: "Aber! War doch Oberleutenant!

B Japanischer Zuckertrust. B

Einst, vor Zeiten war's in Japan Mode, daß man ehrlich lebte bis zum Tode; stehlen, fluchen, schwindeln war verpont; doch, man hat sich's mählich angewöhnt. Seit des Landes Fortschrittssinn entdeckt ist, von Europas "hochkultur" beleckt ist, hat es sich, wie man so sagt, "gemacht", hat sich kultiviert fast über Macht.

Früher war in Japan die Regierung von der allerbest-esten Legierung aber heutzutag erfährt die Welt, daß auch dort "das" Zeug nicht ewig hält. Wenn man sich's genauer mal beguckert, sieht man, 's war nur leichthin überzuckert; daher kam denn auch mit einemmal der berühmte Zuckertrustikandal.

Und die herren, die darein verwickelt, fanden das Manover sehr verzwickelt, wurden, wie sich's schon herausgestellt, "schattenhalb" zum Teil schon aufgestellt. Und wer's noch nicht ist, der schluckt und hüstelt, schwört sich: "Einmal und nicht mehr getrüstelt;

wenn's für mich zu gutem Ende zielt, wird von mir aus nie mehr "Trust gespielt".

Neuenburgs feuerwehr.

Die Neuenburger Feuerwehr blamierte sich gar schwer, gar sehr. Sie schafften sich ein neues Mittel mit einem wunderschönen Titel.

"Sirene" hieß das Fabelvieh, und schon blagierten, prahlten sie: "Wir rufen nur noch per Sirene die Feuerwehr auf ihre Beene."

Vielleicht schon bald versuchen wir das herrliche Sirenentier; das soll durch Mark und Bein euch tönen und euch das Erdenlos verschönen."

Und wirklich follt' das Instrument das jeder als Sirene kennt, am Morgen all die Schläfer stören; doch ach — kein Mensch vermocht's zu hören.

Und allgemein fast meinten sie, sie hätten noch im Leben nie, so weit sie auch herum gekommen, so "füßen" Feuerlärm vernommen.

易 DE Castro. DE

Mit vollen Segeln, von Hoffnung geschwellt, 30g er hinaus in die weite Welt. Er wollte ber Menschheit ben Caftro zeigen, Sie follte tangen, er wollte geigen.

Doch kams nicht fo, wie er gewollt. Das Glück ift ihm unter ber hand entrollt-Das läßt fich nicht ohne weitres vervflangen, Nun geigen die andern — und Castro muß tangen.

Das heißt, "tanzen" fagt man bem Ding nicht mehr,

Er schifft wieder rückwärts übers Meer. Und irgendwo, bei Geiern und Raben hat er seine hoffnungen alle begraben.

Du armer Teufel! Was warst du dumm! Was wandertest du in der Welt herum? Es wäre alles noch gut und beim alten; Was konntest du auch bein Maul nicht halten!

Nun schifft er trauernd, der arme Wurm, Durch Wetter, burch Sonnenschein und

Die Bocken und Best, von allen verlaffen Und weiß nicht, wo sie ihn landen lassen. Wau-u!

P. A.

.98